

Gottesdienst zum 4. Sonntag in der Fastenzeit

**Laetare – Freut euch!**

Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart. Freut euch und trinkt euch satt an der Quelle göttlicher Tröstung!

So heisst es im Eingangsvers zum heutigen Sonntag, der Mitte der Fastenzeit, der etwas leichter daherkommt als die anderen Fastensonntage.

Und zugleich befinden wir uns aktuell in einer nie dagewesenen Situation. Und deshalb ist das mit der Freude gerade so eine Sache. Wir fühlen uns bedroht und können das alles doch gar nicht so richtig einordnen. Angst und Sorgen treiben uns um und wir müssen aufpassen, dass sie uns nicht wie Wellen überfluten. Dass wir trotz allem Grund zur Freude haben, das kann leicht vergessen gehen.

Alles Schwere, alles, was uns belastet, unsere Angst – dies alles wollen wir abgeben an Jesus Christus, der die Hoffnung in Not und Leid ist. Herr, erbarme dich.

An ihn, der das Licht in Tod und Streit ist. Christus, erbarme dich.

An ihn, der unsere Stärke, unsere Nahrung, unsere Freude ist. Herr, erbarme dich.

### **Tagesgebet**

Du unser Gott,  
du bringst Licht und Klarheit in unser Leben, du gibst unserem Weg eine gute Richtung.

Öffne unsere Augen, wo die Gedanken und Sehnsüchte unseres Alltags und unsere selbstgemachten Gottesbilder von den Blick auf dich versperren. Lass uns erkennen: Du bist da. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

### **Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Ephesus**

Schwestern und Brüder! Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Lebt als Kinder des Lichts! Denn das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor. Prüft, was dem Herrn gefällt, und habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf! Denn von dem, was sie heimlich tun, auch nur zu reden, ist schändlich. Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Denn alles Erleuchtete ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein.

### **Aus dem Evangelium nach Johannes**

In jener Zeit sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm

offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.

Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein

sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet.

Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Die Frage nach der Schuld, liebe Schwestern und Brüder, sie zieht sich durch dieses Evangelium. Und auch immer wieder durch die Situation, die wir aktuell erleben. Ein Virus, das die ganze Menschheit bedroht und lahmlegt. Und

immer wieder taucht die Frage auf, ob dieses Virus die Strafe Gottes sei oder ob Chinesen schuld seien daran, dass es sich verbreitet.

Auch im Evangelium fragen die Jünger danach, ob der Blindgeborene Schuld sei an seiner Beeinträchtigung, und selbst, nachdem er geheilt ist, werfen ihm die Pharisäer vor, er sei in Sünden geboren, ja, selbst Jesus bezeichnen sie als Sünder, weil er am Sabbat geheilt hat.

Für Jesus zählt das alles nichts. Er will mit der Heilung des Blinden zeigen, dass Gott grösser ist als alle menschlichen Vorstellungen von Sünde und Schuld. Und dass sicher keine Krankheit oder ein anderes Unglück als Strafe Gottes zu betrachten ist. Ganz sicher.

Und Jesus kommt dem Blinden ganz nah. Er berührt ihn. Etwas, das wir im Moment schmerzlich vermissen. Weil wir Abstand, physischen Abstand halten müssen von den Men-

schen, um ihr und unser Leben zu schützen. Das Lebensnotwendige, die Berührung, die Umarmung, die Zärtlichkeit, ist plötzlich lebensgefährlich geworden. Und da ist so schwer auszuhalten.

Der Blinde lässt sich berühren. Von Jesus. Er lässt sich heilen. Und kann dann sagen: Ich glaube. Ich vertraue dir. Du bist der, der Heil und Heilung bringt. Du bist das Licht der Welt.

Vertrauen. Das ist in diesen Tagen und Wochen so wichtig. Vertrauen in unsere Mitmenschen: dass sie das Richtige tun, daheim bleiben und nicht die Gefahr vergrößern, dass es immer mehr Infizierte gibt. Vertrauen in die Wissenschaftler, in die Politikerinnen, dass sie die richtigen Entscheidungen treffen. Und das Vertrauen in Gott, in Jesus Christus. In ihn, der das Licht der Welt ist. Er will unser Licht sein, uns erleuchten. Von ihm dürfen wir uns berühren lassen, von ihm, der Heil und Heilung bringt. Innere Heilung.

Egal, was von aussen auf uns einstürmt. Dass wir an ihm glauben, uns an ihm festhalten, an ihm, Jesus Christus, der jeden und jede von uns unendlich liebt. Und darüber dürfen wir uns freuen, auch wenn es schwerfällt in diesen Tagen. Und doch versuche ich mir, eine innere Freude zu bewahren. Eine Freude, die nicht abhängig ist von den äusseren Gegebenheiten. Sondern eine stille, ruhige Freude darüber, dass da eben, in jeder noch so ausweglos erscheinenden Situation, einer ist, dessen Liebe ich nie verlieren kann. Auch dann nicht, wenn ich sie nicht spüren sollte. Amen.

### **Fürbitten**

Jesus,  
unser Gott und Heiland, du, das Licht der Welt,  
in einer Zeit der Belastung und der Unsicherheit für die ganze Welt kommen wir zu Dir und bitten Dich:

- für die Menschen, die mit dem Corona-Virus infiziert wurden und erkrankt sind;

- für diejenigen, die verunsichert sind und Angst haben;
- für alle, die im Gesundheitswesen tätig sind und sich mit grossem Einsatz um die Kranken kümmern;
- für die politisch Verantwortlichen in unserem Land und international, die Tag um Tag schwierige Entscheidungen treffen müssen;
- für diejenigen, die Verantwortung für Handel und Wirtschaft tragen;
- für diejenigen, die um ihre berufliche und wirtschaftliche Existenz bangen;
- für die Menschen, die Angst haben, nun vergessen zu werden;
- für uns alle, die wir mit einer solchen Situation noch nie konfrontiert waren;
- für unsere Verstorbenen der vergangenen Tage aus unserer Pfarrei und unserer Stadt und für die Verstorbenen, die uns nahestehen. .

Um all dies bitten wir dich und vertrauen uns dir an im Gebet, das Jesus selbst uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel...

Es segne uns der barmherzige Gott.

Er halte seine schützende Hand über uns und sei uns nahe, was auch immer geschieht.

Gott trage uns durch diese Zeit und schenke uns Heilung und Heil. Amen.